

# Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag, den 9. August, abends 7 Uhr.

Entschuldigt fehlten die Herren Vorsteher Hienrich, Stadt. Dahn, Lehmann und Schumann. Am Ratssitz waren anwesend die Herren Bürgermeister Dr. Kronfeld, Stadträte Behner und Sinemus.

Der stellv. Vorsteher, Herr Dachbedenmeister Dienert, leitete die Sitzung und gab zunächst ein Schreiben des Finanzamtes betr. der Zusammenlegung des Steuer- und Vermögensverwaltungsamtes bekannt. Die Zusammenlegung des Rates in dieser Sache wurde gutgeheißen, als Stellvertreter für Herrn Gutsbeil. Bist Herr Brauer, Präses vorgezogen. Der 22. Nachtrag zur Gemeindesteuerverordnung, die neuen Arbeiterlöhne, Beamtengehälter und Beihilfensatzungen wurden gutgeheißen, desgleichen die neuere Entschädigungen der Lehrkräfte, des Schul- und Fürsorgearztes und des Stadtmusikdirektors, sowie die verzeihlichen Gebühren für das Anschlagwesen und die Erhöhung der Entschädigung für den Turnhallen-Hausmann für Juli. Am August soll für letzteren ebenfalls eine anderweitige Regelung Platz greifen. Die Benutzung des Flußbades durch die Grumbacher Schule und die Schritte des Rates in Sachen der Rattenvertilgung fanden einstimmige Annahme. Ausgeführt wurde die Entschädigung über die höhere Entschädigung der Mitglieder der städtischen Kollegien. Mit Verdringung nahm man Kenntnis von der Fettversorgung durch die Stadt und den eingeleiteten Verhandlungen wegen ausreichender Versorgung der Einwohner mit Winterkartoffeln. Dankbar wurde des großen Entgegenkommens des Herrn Gutsbeil. Emil Bier gedacht, durch das die Stadt in die Lage versetzt wurde, den Einkommern zu billigen Preisen Kartoffeln zu liefern. — Verschiedene kleinere Darlehen bei der Landesversicherungsanstalt sollen zurückgezahlt werden. — Die Aufnahme der Stadt in den Deubener Elektrizitätsverband hat sich infolgedessen weiter verzögert, als der Vorstand desselben beschlossen hat, wegen Umwandlung der Organisation den Beschluß hierüber bis auf weiteres auszusparen. Der Strompreis für Juli war vom Rate auf 14.000 Mark festgesetzt. Ein Schreiben der Rotorenbefitzer wie die Ausführungen des Herrn Lohner, der eine Herabsetzung auf 10.000 Mark und die Verrechnung des überflüssigen Teiles im August wünschte, blieben ohne Erfolg. Nachdem Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld erklärt hatte, daß der Preis für Juli noch zu niedrig gegriffen sei, wurde der Preis von 14.000 Mark gegen eine Stimme genehmigt. Für August rechnet man heute schon mit einem Preis von 30.000 bis 40.000 Mark. Der Wasserpreis wurde auf 1000 Mark pro Kubikmeter festgesetzt. Dann fand das Ortsgericht über die unentgeltliche Totenbestattung zur Beratung. Nachdem die Herren Lohner und Seurich erst die Deckungsfrage geklärt wissen wollten und deshalb Vertagung beantragt, aber damit nicht durchgedrungen waren, wurde das vorliegende Ortsgericht ohne Änderung einstimmig angenommen. Es bestimmt im § 2: Die Stadt übernimmt die Beerdigungskosten in folgendem Umfang: 1. Die Kosten für den Sarg nebst Ausschlag in einheitlicher, ortsbühler, vom Bestattungsausschuß zu bestimmender Form. 2. Die Kosten für Beileidung der Leiche, insoweit diese nicht aus dem Nachlaß beschafft werden kann. 3. Die Gebühren der Heimbegräbnisse. 4. Die Gebühren des Totengräbers (Grabankfertigung, Grabaussehen einschließlich Rasenbeschaffung, Transport der Bahre). 5. Die Kosten für ein Reihengrab. 6. Die Kosten für Ueberführung der Leiche nach der Totenhalle und nach dem Grab, bzw. vom Trauerbause nach dem Grab und der Beisetzung. Zur Durchführung wird nach der Genehmigung durch die Oberbehörde ein Bestattungsausschuß von fünf Mitgliedern gewählt. — Das Steigerhaus der Frau. Feuerwehr soll instand gesetzt werden, desgleichen werden die Mittel zur Erhaltung einer und zur Feuerfestung einer weiteren Wohnung gewährt. Schließlich wird der Rat ermächtigt, die Genehmigung zur Ausgabe von 10 Millionen Mark einzuholen. Mit Dank nimmt man Kenntnis von einer Spende des Herrn Biegeleib, Seurich zur Verbildung des Holzes für Kleinkinder und Arme und der Ueberweisung von 12 Millionen Mark seitens einer hiesigen ungenannt sein, wollenden Firma an das hiesige Wohlfahrtsamt. (Zur Nachahmung dringend empfohlen!)

# Un unsere Postbezieher!

Nach den postalischen Bestimmungen mußten wir den Postbezugspreis unserer Zeitung für August schon am 3. Juli festlegen, zu einem Zeitpunkt, an welchem die inzwischen eingetretene rapide Geldentwertung und die daraus resultierende ganz ungeheure Erhöhung der Zeitungsherstellung nicht im entferntesten vorauszu sehen war. Das Reichspostministerium hat sich der Erkenntnis dankenswerterweise nicht verschlossen, daß allen Zeitungen die Lieferung im August zu einem vier Wochen zuvor festgesetzten Preise zur Unmöglichkeit geworden ist. Eine Verfügung in Nr. 68 des Nachrichtenblattes des Reichspostministeriums (24. Juli 1923) gibt bekannt, daß die Zeitungspreise, auch für August, als freibleibend gelten.

Die Zeitungen werden auf dem bisher üblichen Wege durch Postbedienstetlungen die Racherhebung der Differenzbeträge vornehmen. Die Postverwaltungen stellen den Zeitungsverlegern genaue Listen der einzelnen Abonnenten zur Verfügung, an Hand derer die erfolgte Nachzahlung kontrolliert werden kann. Abonnenten, welche die Nachzahlung nicht oder nicht rechtzeitig leisten, können vom 18. August ab die Zeitung nicht mehr zugestellt erhalten.

Der weitaus größte Teil unserer geschäftlichen Postbezieher hat bisher die Nachzahlungen stets sofort geleistet. Wir danken ihnen an dieser Stelle für das damit gezeigte Verständnis für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Presse und bitten um weiteres vorstehendes Wohlwollen. Bezüglich der für den Monat August zu bewirkenden Nachzahlung verweisen wir auf die Zahlkarte in dieser Nummer in Höhe von 70.000 Mark, um deren umgehende Erledigung wir bitten, damit Unterbrechungen der Zustellung nicht eintreten. Auch kann der Betrag direkt in unserer Geschäftsstelle oder auf unser Girokonto Wilsdruff Nr. 36 eingezahlt werden.

Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes“.

— Voraussichtliche Witterung. Fortdauer des warmen, vorwiegender heiteren Wetters.

— Die Feier des Reichsverfassungstages wird morgen Sonnabend, vormittags 9 Uhr, mit Glockengeläute eingeleitet. Abends 8 Uhr findet im „Abler“ ein Festakt statt, bei dem „Brudergruß“ und „Sängerkränz“ mitwirken. — Die gottesdienstliche Feier findet am Sonntag statt; zu ihr sind alle Stände und Kreise, Behörden, Verbände, Organisationen, Korporationen, Innungen und Vereine, sowie alle Kirchengemeinglieder hiermit eingeladen.

— Der Versammlungstag sein gesetzlicher Feiertag. Da vielfach Unklarheit herrscht, ob der 11. August als Versammlungstag gesetzlich als Feiertag zu gelten hat, sei mitgeteilt, daß dies nicht der Fall ist. Die Betriebe, Geschäftsläden usw. bleiben also offen, nur bei den sächsischen Staatsbehörden und den Gemeindeverwaltungen gilt der Feiertag wie an Sonntagen.

— Marktmarkt am Sonntag, vormittags 11—12 Uhr: 1. Ruffinan-Markt von Carl, 2. Duerdlitz 1813 von C. M. v. Weber, 3. „Was sich auf Erden trenn geliebt“, Lied für Tromba-Solo von Fuhrmann, 4. „Fadeltanz“ (Nr. 1 B-vor) von Neuberger, 5. Dollar-Walzer von Fall.

— Ärztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag, den 12. August: Dr. Breitschneider, Wilsdruff und Dr. Wollburg, Seeligstadt.

— Gestohlen wurde in Grumbach wahrscheinlich in der Nacht zum 6. d. M. einem Gutsbesitzer ein 1/2 PS-Motor Sachsenswert, in Weistroppe eine große gelbe Zellplane. Etwaige Wahrnehmungen wolle man der Gendarmerie mitteilen.

— Von einem Unbekannten angefallen wurde dieser Tage auf Untersdorfer Platz ein Mädchen. Der Unhold sprang aus einem Getreidefeld auf das Mädchen zu und versuchte es niederzuwerfen, jedenfalls um zu vergewaltigen. Der Ueberfallenen gelang es aber sich zu befreien, ohne daß der Unhold sein Verbrechen ausführen konnte. Es war an der derselben Stelle, an der

vergangenes Jahr ein Sittlichkeitsverbrechen ausgeführt wurde. Der Unbekannte wird beschrieben: 170 groß, langes nach hinten gestülptes schwarzes Haar.

— Der zweite Transport Rührkinder für die Landwirte des hiesigen Bezirks traf Mittwoch gegen Abend auf Lastautos der Köschlitzer Papierfabrik hier ein. Sie wurden im „Abler“ willkommen geheißen und mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Dann zogen sie mit denen, die ihnen Vater und Mutter ersetzen wollten und sollen, hinaus in die einzelnen Gemeinden. Mögen die Kinder, die die furchtbare Not der Zeit von den Herzen der Eltern weggerissen und weit in die Ferne geführt hat, überall nicht nur schlechthin ein Unterkommen, sondern auch eine Heimat finden, in der ihnen das freundliche Wort nicht vorenthalten bleibt. Sie sind unschuldig an ihrem Schicksal. Ihren Eltern, den Rührleuten, sind wir sowieso zu vielem Dank verpflichtet — allen, auch den allergeringsten unter ihnen, soweit sie nur zum deutschen Vaterland halten. Dank aber auch allen denen, die sich in liebevoller Weise der aus der Heimat und Elternhaus Vertriebenen annehmen. Wer Liebe sät, wird Liebe ernten!

— Der Bezirk Meissen hat nunmehr den ihm zufallenden Teil seiner Rührkinder aufgenommen und wir sprechen die herzlichste Bitte aus, sie so zu halten, wie wir es unsern eigenen Kindern gönnen möchten. Von allen Seiten ist in außerordentlich opferfreudiger Art und Weise von Stadt und Land mitgeholfen worden, zum Gelingen dieses schweren Wertes. Unser besonderer Dank gebührt in erster Linie den Herren der Unterbezirke, die in Wilsdruff, Rostin und Lommatzsch die Verteilung regelten. In großzügiger Art und Weise haben die Bürgerchaft unserer Städte und unsere Innungen durch reiche Spenden uns unterstützt. Wenn beim letzten Transport die Verteilung größere Schwierigkeiten machte als vorher, so lag das daran, daß wir nach unsern peinlich genau aufgestellten Listen nicht mehr geben konnten, da nur ein Teil der uns angemeldeten Kinder gekommen war, die Namen der Ersatzkinder uns aber nicht mehr rechtzeitig mitgeteilt werden konnten. Die Hingabe der verteilenden Stellen und die Einsicht der abholenden Pfliegerinnen hat auch über diese Schwierigkeit hinweggeholfen.

— Schon wieder neue Milch- und Butter-Höchstpreise. Eine Verordnung des Wirtschaftsministeriums in der „Sächs. Staatsztg.“ kündigt bereits, nachdem erst gestern Mittwoch die neuen Milch- und Butter-Höchstpreise in Kraft getreten sind, für den 12. d. Mts. neue Milch- und Butter-Höchstpreise an. Die Erhöhung ab 12. d. Mts. macht etwa 60—70 Prozent der gegenwärtigen Preise aus.

— Brotverorgungsabgabe. Es wird darauf hingewiesen, daß am 1. August 1923 der erste Teilbetrag der Brotverorgungsabgabe zu zahlen war. Er beträgt das 10fache des nach der eingereichten Zwangsanleihe- bzw. Vermögenssteuererklärung zu entrichtenden gesamten Zwangsanleihebetrages (nicht etwa nur 7/10 davon). Für die Berechnung der Brotverorgungsabgabe sind von dem in der Erklärung angegebenen Vermögen der Wert der Gegenstände der in § 24 Abs. 3 des Gesetzes über die Zwangsanleihe bezeichnenden Art (festverzinsliche Wertpapiere, Mietgrundstücke, Bauland, Hypothekensorderungen, Sporttaschen, usw. dergl.) abzusetzen. Wer derartige Gegenstände ausschleiden will, hat gleichzeitig mit der Zahlung dem Finanzamt schriftlich die einzelnen Gegenstände und den für sie bei der Zwangsanleihe eingesehten Wert mitzuteilen. Die Abgabe ist schließlich an die Finanzkasse (nicht auch an eine Annahmestelle für die Zwangsanleihe oder an eine Gemeindefass) abzuführen. Eine Zahlungsfrist (etwa bis Ende August) besteht nicht. Säumige Zahler müssen also bereits im Monat August mit zwangsweiser Beitreibung der Abgabe rechnen.

— Personendampferverkehr. Bei der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt tritt am Montag, den 13. August d. J. ein neuer Fahrplan in Kraft, der im Allgemeinen die bisherigen günstigen Verbindungen beibehält, sich hinsichtlich einiger Fahrten aber der vorgeschrittenen Jahreszeit mehr anpaßt. Die Fahrpläne selbst sind in unserer Geschäftsstelle einzusehen. Die besonders während der Ferienzeit sehr beliebten Monatsfahrten werden auch fernerhin ausgegeben. Bei Vereins- und Schulausflügen bleiben die besonderen Fahrpreismäßigungen bestehen.

— Öffentliche Tanzvergnügen für Fortbildungsschüler verboten! Nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom

„Ja, an seinen Ostenträgern hat er sich aufgehängt. Auf dem Tische lag ein Zettel, den er geschrieben hatte. „Ich bin unschuldig, kann aber diesen schweren Verdacht, unter dem ich stehe, nicht mehr ertragen. Er tötet mich. Ich scheid deshalb aus einer Welt, die mich nicht mehr kennt hat. Möge Gott meinen Richtern vergeben.“

„Auch noch im Tode kann er das Schauspielern nicht lassen“, bemerkte Monika verächtlich. „Das ist ja alles Unsinn. Er hat eben der drückenden Last der Beweise für seine Schuld nicht länger widerstehen können und hat nun nach einem möglichst wirkungsvollen Abgang gesucht, der natürlich auf empfindsame Gemüter seinen Eindruck nicht verschleudern wird.“

„Wie kalt und hart du über solchen Fall reden kannst, der meine Frau und mich so mitgenommen hat!“ sagte er vorwurfsvoll.

„Mit euch beiden ist das etwas anderes. Aber von mir kann man doch nicht etwa verlangen, daß ich eine Trauer zeige, von der mein Herz nichts weiß. Ich heuchle nicht. Es ist das Beste so für ihn. Anderen Leuten wird dadurch viel unnütze Lauferei erspart.“

„Und mir wird desto mehr aufgebürdet“, sagte Gustav. „Ich muß für alles sorgen. Alma ist ganz fassungslos; ich trage Sorge um sie. Glaube mir, Monika, ich bin ganz fertig mit meinen Nerven, so gehetzt bin ich. Der Aufenthalt hier ist mir unmöglich geworden. Heute morgen habe ich mit dem Postdirektor gesprochen und ihn gebeten, mich verlassen zu lassen. Er war sehr freundlich. Möglich, daß ich eine Postverwalterstelle in einem großen Dorfe bekomme. Wir haben ja keine Kinder, auf die man wegen der Schule Rücksicht zu nehmen hätte. Deshalb ist es mir gleich, wohin. Nur fort von hier, und möglichst bald.“

„Ich kann es dir nachfühlen, Gustav, und freue mich, daß du noch einmal gekommen bist“, sagte sie warm und freudig ihm die Hand entgegen.

Der Bruder tat ihr leid; sie sah ihn jetzt aufmerksam an, und ihr entgingen die scharfen Falten in seinem bleich gewordenen, hageren Gesicht nicht; er war sehr gealtert.

„Und wann wird deine Hochzeit sein, Monika? Jetzt bist du doch vollständig erholt?“

„Ja, ich fühle mich so wohl wie selten. — Du fragst nach meiner Hochzeit? Otto Ladewig und ich haben unsere Verlobung gelöst.“

„Monika, das erschreckt mich.“

„Weshalb? Das braucht dich nicht zu erschrecken.“ „Aber was für Gründe hast du, Monika? Soviel ich weiß, hatte Ladewig die Wohnung schon gemietet.“

„Die Gründe gehen nur Ladewig und mich an, Gustav. Darüber sprechen wir nicht. In ihm lag es aber nicht. Ich werde in diesen Tagen von hier fortgehen, um mir anderswo eine Stellung zu suchen. Hier möchte ich nicht mehr bleiben.“

„Wirst du noch einmal zu uns kommen?“ fragte er etwas befangen.

Er hatte gegen die Schwester ein gewisses Schuldgefühl, und wußte nicht, wie er das wieder gutmachen konnte, was sie durch ihn gelitten hatte.

Sie überlegte einen Augenblick.

„Ja, Gustav, wer weiß, ob wir uns nochmal wiedersehen werden. Deshalb wollen wir alles begraben sein lassen und vergessen, was zwischen uns getreten ist. Aber du mußt mir versprechen, daß Alma — du weißt schon, was ich meine. Dann komme ich gerne morgen abend zu euch. Ich will deiner Frau zeigen, daß ich ihr die Schuld ihres Bruders gegen mich nicht nachtrage.“

„Adieu, Gustav, morgen dann auf Wiedersehen.“ Sie geleitete ihn zur Tür hinaus.

Fassungslos stand Erna Markhoff da und starrte dem Auge nach, der soeben die Halle verließ — ohne sie um eine Minute war sie zu spät gekommen. Die Tränen rollten über die Wangen. Mein Gott, was sollte sie nun machen? So spät abends, und allein in der fremden Stadt. Laut schluchzte sie auf, unbekümmert um die halb neugierigen, halb mitleidigen Blicke, die man ihr zuwarf.

Der Bahnsteig leerte sich allmählich. Erna rührte sich nicht; sie stand noch immer weinend auf derselben Stelle.

„Na, Fräuleinchen, bis morgen früh, bis der nächste Zug geht, können Sie doch wirklich nicht hier stehen bleiben!“ rief ihr gummilig lachend der Beamte am Ausgang zu, der vorher schon zu ihr gesagt hatte, daß sie den Zug nicht mehr erreiche.

Da nahte sich plaudernd eine kleine Gruppe von Offizieren dem Ausgang, die einem Kameraden das Beiseite gegeben hatten. Das junge Mädchen fiel ihnen auf. Ihre Blicke richteten sich auf Erna. Der eine klemmte ein Monokel ins Auge.

„Donnerwetter, was für ein allerliebster Käfer!“ Ganz ungeniert musterte er Erna, und die anderen folgten seinem Beispiel.

Erna sah bildhübsch aus in ihrer großen Reife, um die sie malerisch einen zartgrünen Schiffschleier gelegt hatte, der die frischen Farben ihres blühenden Gesichtes dämpfte.

„Warum so traurig, mein Fräulein?“ fragte einer und trat dicht an sie heran.

„Halb schon, halb trotzig hob sie die tränenschwerm Augen zu dem sie Unredenden: „Eberhard!“

Wie ein Freundenschrei kam das von ihren Lippen. Der sah sie aufs höchste überrascht an.

„Erna, sind Sie es denn wirklich? Wo kommen Sie denn her, so ganz allein und um diese Zeit?“ „Ich habe den Zug veräumt.“

„Wo wollen Sie denn hin?“ „Zu Sophia. Ich bin nämlich durchgebrannt.“ „Durchgebrannt?“

Ihm blieb buchstäblich der Mund offen stehen vor Erstaunen.

Sie nickte seelenruhig und glücklich. „Es weiß niemand zu Hause, daß ich hier bin. Sie glauben mich bei meiner Kusine Ella Friedrich in Wolkwitz. Sie kennen Sie doch auch von Annemaries Hochzeit her! Da war ich aber nur drei Tage und wollte jetzt zu Sophia.“

Eberhards Begleiter waren sehr verwundert, ihn in so aufgeregtem Gespräch mit der Fremden zu sehen, die er aber anscheinend schon lange und gut kannte. Sie hielten sich etwas zurück und warteten geduldig.

„Das müssen Sie mir ausführlich erzählen. Aber nicht hier; hier können wir nicht mehr auf dem Bahnsteig bleiben. Sie sehen, die Schaffner dort werden schon ungeduldig.“

Eberhard war sehr ernst geworden. Erna, das törichte Kind, war wohl im Begriff gewesen, einen recht unüberlegten Schritt zu tun. Er wurde nicht klug aus dem, was sie sagte. Froh aber war er über den Fall, der ihn in Ernas Weg geführt hatte. Wer konnte wissen, was für Unannehmlichkeiten sie sonst vielleicht hätte ertragen müssen.

Er stellte jetzt die Kameraden vor, und gemeinsam verließen sie die Halle.